

# Chrischona-Gemeinde Stammheim

## Connection – Wie höre ich Gott?

1.Samuel 3,1-12; Jesaja 50,4-5

15. März 2015

Sämi Schmid

Nach einem kurzen Unterbruch nehmen wir den Faden in der Kampagne „Aufbruch Gebet“ wieder auf. 4 Predigten haben wir bereits gehört:

- Wichtigkeit – Warum beten?
- Inspiration – Wie und was beten?
- Hindernisse – Was, wenn beten nicht funktioniert?
- Power – Was bewirkt mein Gebet?

Zudem hatten wir zwei Themenabende:

- Was ist mein Gebetsstil?
- Heilen – Wie bete ich um Wunder, Heilungen und Segen?

Was haben diese Themen bis jetzt mit dir gemacht? Gab es ein Aha-Erlebnis? Hast du etwas Besonderes mit dem Gebet erlebt? Oder bist auf irgendeine Art ermutigt worden?

Am 29. März feiern wir den Abschluss dieser Kampagne mit einem Familien-Gottesdienst. In diesem Morgen wird es die Möglichkeit geben, etwas davon zu erzählen. Und es wäre schön, von verschiedenen zu hören, was sie während dieser Zeit erlebt haben.

Heute haben wir das Thema: Wie höre ich Gott? Gehört das überhaupt zum Thema Gebet? Mein Bild von Gebet war ganz lange so geprägt: Ich rede – Gott hört (hoffentlich). Das war für mich Gebet. Ich rede – und Gott hört. Es ist eine einseitige Sache – in eine Richtung. Und dahinter hatte ich ein Bild von Gott, den ich bearbeiten muss – oder mindestens auf mich aufmerksam machen, dass er sich mir zuwendet.

Vielleicht war mein Bild von Gott meinem Vaterbild geprägt. Wir waren 10 Kinder zu Hause. Und ich konnte nicht davon ausgehen, dass er mir immer zugewandt war. Denn es waren da ja noch 9 andre, und zudem hatte er auf dem Bauernhof viel Arbeit. Wenn ich etwas von ihm wollte, dann musste ich es irgendwie hinkriegen, dass er sich mir zuwendet – oder mir es gar „verdienen“ oder mindestens gut begründen.

Was hast du für ein Bild vom Gebet und von Gott, zu dem wir beten? Mir wurde in den letzten Jahren immer mehr bewusst:

- Ich darf davon ausgehen, dass Gott mir zugewandt ist und mich beschenken will.
- Ich darf ihm vertrauen und muss ihn nicht bearbeiten, weil er mir zugewandt ist.
- Das veränderte natürlich auch mein Gebet. Natürlich sage ich ihm immer noch, was mich bewegt und was ich mir wünsche und wo ich seine Hilfe brauche. Aber mehr aus dem Vertrauen heraus. Und das hat auch dazu beigetragen, dass für mich Gebet nicht mehr nur das ist: Ich rede – Gott hört. Sondern immer mehr auch: Ich höre – Gott redet.

Wie höre ich Gott? Ich hoffe, ihr spürt, dass dieses Thema sehr viel mit unserm Bild von Gebet und auch unserm Bild von Gott zu tun hat. Und ganz stark mit unserer Beziehung zu Gott.

Zwei Zitate zum Thema Hören und Gebet, die vielleicht etwas zu denken geben oder auch ein wenig stechen:

AUGUSTINUS (Kirchenvater 345 – 430)

Vielleicht beten wir am meisten, wenn wir am wenigsten sagen, und am wenigsten, wenn wir am meisten sagen.

BERNHARD OTT (heutiger Theologe)

Könnte es sein, dass ich nur darum so viel rede beim Beten, weil ich gar nicht will, dass Gott zu Wort kommt? Es könnte ja sein, dass er auf Themen zu sprechen kommt, die mir gar nicht behagen ... Könnte es sein, dass in so vielen Gebetsgemeinschaften endlos fromm geredet wird, weil wir gar nicht wollen, dass Gott seine Meinung sagen kann? Er könnte unsere fromme Ruhe ja durcheinanderbringen.

Wenn wir auf Gott hören wollen, wenn wir unser Leben nach ihm ausrichten wollen, dann braucht es Ruhe.

## Komm zur Ruhe

Wir leben in einer lauten, hektischen und sehr schnelllebigen Welt. Eigentlich wünscht sich jeder, innerlich und äusserlich zu Ruhe zu kommen. Viele von uns wissen instinktiv, dass uns dies gut täte. Doch, wie schaffen wir das?

Ruhe ist ganz entscheidend, wenn wir auf Gott hören wollen. In Psalm 46,11 steht: **Seid still und erkennt, dass ich Gott bin!** Wenn wir Gott erkennen wollen, wenn wir auf ihn hören wollen, dann geht es nicht ohne Ruhe.

Ich habe da meine Gitarre mitgenommen. Sie ist etwas verstimmt. Das ist in unserem Leben auch ab und zu mal so. → zeigen, wie man Gitarre stimmt.

Dieses Gitarrestimmen ist für mich ein Bild, um auf Gott zu hören. Gehen wir davon aus, dass die E-Saite der Ton von Gott ist. Und die nächste Saite ist meine innere Seite, mit der ich Gottes Ton aufnehmen will. (Einklang – Harmonie)

Damit ich eine Gitarre stimmen kann, braucht es Ruhe. In einem Raum mit viel Lärm ist es gar nicht möglich, eine Gitarre sauber zu stimmen (Vielleicht geht es einigermaßen, wenn ich das Ohr ganz auf die Gitarre lege und mich voll konzentriere.) Aber ich glaube, allen ist es logisch, dass es in einem ruhigen Raum viel einfacher ist.

Und genau so läuft es auch mit dem Hören auf Gott. **Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.** Gott kämpft nicht gegen den Lärm und die Hektik in unserem Leben an. Er sieht sich nicht als Konkurrent und fängt deshalb auch an, lauter zu reden.

Gott redet immer wieder, und hat schon immer geredet. Aber nicht laut und dominant. Er drängt sich uns nicht auf. Wer Gott hören und sein Leben auf ihn ausrichten will, der muss stille werden und zur Ruhe kommen. Vielleicht müssen wir uns eine entsprechende Umgebung schaffen oder einen Platz suchen, an dem uns das etwas einfacher fällt.

Thomas Härry beschreibt das „Hören auf Gott“ in einem sehr hilfreichen Bild. Er sagt: Auf Gott hören ist so, wie wenn man in den Wald geht und den Wald erleben will. Man will die Tiere sehen und die Vögel hören. Und wenn man in den Wald hineingeht und unterwegs ist, merkt man noch nicht viel davon. Den Wald wirst du erst erleben, wenn du still stehst und dich nicht mehr bewegst. Wenn du dich an den Boden setzt und an einen Baum lehnst, hörst du auf einmal all die Vögel pfeifen. Du nimmst auf einmal Käfer wahr, die über das Moos krabbeln. Vielleicht kommt sogar ein Reh zum Vorschein, das sich versteckt hat. Plötzlich sieht und hört man, was man vorher gar nicht wahrgenommen hat:

- Ein Sonnenstrahl, die verschiedenen Bäume, die Blüten,
  - Und man sieht umso mehr, desto länger und ruhiger wir da sind.
  - Und sobald wir uns wieder weiter bewegen, sehen wir weniger und nehmen auch weniger wahr, weil wir uns auf anderes konzentriert sind. Und gewisse Dinge verkriechen sich wieder.
- Thomas Härry schreibt: Genau so ist mit unserm Hören auf Gott. Wir müssen wie in den Wald hineingehen und dann still sein und Gott auf uns zukommen lassen. Und nur wer sich diese Zeit nimmt, wird auch erleben, dass Gott redet.

Komm zur Ruhe! Das ist nötig, wenn wir auf Gott hören wollen. Wenn ich Gebet nur einseitig in eine Richtung verstehe, braucht es nicht unbedingt Ruhe. Ich kann auch recht hektisch und gestresst Gott noch schnell ein paar Anliegen sagen. (Ich kann auch auf diese Weise noch kurz in der Bibel lesen) Aber Gott lädt dich und mich heute Morgen ein: Komm zur Ruhe. Plane dir solche Zeiten des Hörens und der Stille ein und übe dich darin, auf Gottes Stimme zu hören.

## Rechne mit Gottes Reden

Dazu wollen wir die Geschichte vom kleinen Samuel anschauen: 1. Samuel 3, 1-12.

Ich finde das eine sehr besondere, heilige Geschichte. Nicht nur weil sie in der Bibel steht, sondern weil es um etwas ganz besonderes geht im Leben zwischen uns Menschen und Gott.

- Samuel hatte eigentlich geschlafen. Er hatte noch nichts von dem verstanden, was da zwischen Gott und den Menschen ablaufen kann. Er wusste noch nicht, was Offenbarung ist.  
→ So geht es ja vielen von uns auch – oder nicht?
- Aber es gab dann einen Moment, an dem er angefangen hat zu verstehen. Das gab es ein AHA-Erlebnis, das sein Leben verändert hat. Von dieser Nacht an war das Leben von Samuel nicht mehr dasselbe wie vorher. Dieses Hören auf Gott hat ihn nachhaltig verändert und geprägt.

Spannend finde ich in diesem Text folgende 2 Stellen:

In Vers 1: ... , **und es gab kaum noch Offenbarung**. Der kleine Samuel lebte in einer Zeit, wo es kaum mehr direkte Offenbarungen von Gott her gab. Und warum? Das Volk Israel von damals, hat zwar zu Gott gehört. Es hat sich auch als Volk Gottes verstanden. Aber es suchte gar keine Antworten bei Gott auf ihre Lebensfragen. Weshalb: Weil sie das Leben selber meistern wollten. Sie haben keine Zeit gehabt und genommen, um Gott zu fragen und zu hören, weil sie selber genug beschäftigt gewesen sind, das harte und herausfordernde Leben zu meistern. Sie wollten auch gar nicht, weil sie den Sinn nicht gesehen haben. Sie waren zu beschäftigt.

Selbst Eli, der Hohepriester, rechnete zuerst nicht mit einer Offenbarung Gottes. Von ihm hätte man es noch am ehesten erwarten können.

**Es gab kaum noch Offenbarung.** Ist es vielleicht bei uns auch so?

Zweite Stelle ist die, als Eli dann doch gemerkt hat, dass es Gott sein könnte, der Samuel rief. Auch wenn es Eli schon länger nicht mehr selber erlebt hatte, wusste er, dass Gott reden kann. Und dann, wenn Gott redet, ist es wichtig zu hören. Und deshalb sagt er zu Samuel:

**Geh wieder hin und leg dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort.**

Ich weiss nicht, was ich gesagt hätte, wenn ich an Elis Stelle gewesen wäre. Ich hätte wohl eher gesagt: Das ist sicher ein ganz wichtiger und heiliger Moment. Geh zurück und höre ganz konzentriert. Denn es ist vielleicht der Heilige Gott, der zu dir spricht. Achte ganz genau auf alles, was du wahrnimmst. → Spürt ihr den Druck, der damit aufgebaut wird?

Ich hätte zum kleinen Samuel kaum gesagt: Leg dich wieder schlafen. Aber ich glaube, dass dies genau die richtige Haltung ist: sich völlig entspannt wieder hinlegen.

Eli war getrost: Gott redet schon wieder. Gott redet dann am besten, wenn wir nicht tätig und unterwegs sind, sondern in der Ruhe.

Wir können uns auch beim Hören verkrampfen. So voll konzentriert sein, dass wir alles, was wir wahrnehmen, als Reden von Gott wahrnehmen, und total durcheinander sind. Es braucht eine entspannte Ruhe, wie wenn wir uns schlafen legen. Wenn Gott reden will, dann redet er.

Genau diese Geschichte vom kleinen Samuel erzählte die Sonntagsschullehrerin Frau Van Sohlen ihren Kindern. Sie hingen ihr an den Lippen und haben alles aufgesogen und darüber gestaunt. Nach der Stunde rannten alle Kinder nach draussen. Nur ein Junge – Billy, sass immer noch da und studierte über diese Geschichte nach. Und die Frau Van Sohlen fragte ihn: Hast du noch irgendetwas? Und Billy sagt dann: Ja, ich habe eine Frage: Redet Gott auch heute noch zu so kleinen Buben? Das war ein ganz heiliger Moment. Das ist ein ganz entscheidender Punkt.

Das war eine lebensverändernde Frage: Redet Gott auch heute noch zu so kleinen Buben? Können wir heute noch damit rechnen oder nicht? Und dieser Bub wurde später ein berühmter Prediger (Bill Hybels). Entscheidend war in diesem Moment, was diese „unberühmte“ Sonntagsschullehrerin Frau Van Sohlen sagte. Sie sah dem kleinen Billy in die Augen: Billy, auch heute noch redet Gott zu solchen kleinen Buben.

Von diesem Moment an war bei dem kleinen Bill etwas anders geworden. Von da an war er gespannt darauf, was Gott zu ihm als keinem Bub reden wird. Und Gott hat ihn zu einem ganz grossen Werkzeug in Gottes Reich gemacht, weil er in dieser Sonntagsschulstunde erkannt hat: Gott redet auch heute noch zu so kleinen Buben wie er einer ist.

Bill Hybels schreibt das in seinem Buch „Gottes leise Stimme hören“, das ich sehr empfehlen kann. Damit komme ich zum letzten Punkt:

## Stelle dich auf Gottes Stimme ein

Dazu den Text aus Jesaja 50, 4-5. Der Prophet Jesaja sagt da von sich selber: **Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der Herr hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.**

Jesaja beschreibt hier, wie bei ihm das Gespräch mit Gott so abläuft. Wie er Gott hört.

Hier kommen noch einmal paar andere Aspekte zum Ausdruck:

- Er sagt nicht: Ich muss mein Ohr aufreissen. Er sagt auch nicht, ich muss eine neue Sprache lernen. Er sagt nicht einmal, dass er an einen speziellen Ort gehen muss, um Gott zu hören. Sondern er sagt: **Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie ein Jünger hört.**
- Zweiter Begriff: Jünger – wie ein Jünger hört. Jünger heisst eigentlich: ein Lernender zu sein – ein Lehrling von Gott. Und für einen Jünger ist es anscheinend ganz normal zu hören – oder das Hören zu lernen. **Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie ein Lernender hört.**
- Dritter Begriff: **Und ich bin nicht ungehorsam:** Auf Gott hören beinhaltet auch, ihm gehorsam zu sein. Sonst nützt alles Hören nichts. Es nützt nichts, wenn ich ganz fromm wie der kleine Samuel sage: Rede, Herr, denn dein Knecht hört. Wenn ich gleichzeitig denke: Mal schauen, ob ich dann auch will, was Gott sagt. Aber es wäre halt schon cool, Gott zu hören.

Zusammenfassung: Wie höre ich Gott?

Eigentlich ist dies ganz einfach. Wenn du mich fragst: Was muss ich denn machen, um auf Gottes Stimme zu hören? Dann muss ich dir sagen: Nichts!

Wir können nichts machen, dass Gott redet. Wir können es nicht verdienen. Wir können es nicht erzwingen. Wir können es uns nicht erarbeiten. Wir können es nicht machen, denn Gottes Reden ist ein Geschenk, das automatisch fliesst. Und immer wieder geschieht. Und wir können dafür bereit sein.

Ich habe in meinem Auto den Radio meistens so eingestellt, dass ich die Verkehrsnachrichten höre. Auch dann, wenn andere Musik höre, oder gar nichts läuft.

Beim Hören auf Gott geht es genau um das. Die Frage ist, bin ich auf Empfang? Wir können natürlich Dinge machen, die es begünstigen, dass wir ihn hören. (Ruhe suchen, damit rechnen, etc.) Aber wir können es nicht machen, dass er redet.

Wenn wir offen sind, fürs Reden von Gott, dann ist es möglich, dass es bereits anfängt, wenn du hinten zur Türe hinaus gehst und dir ein Gedanke kommt:

- o Achte auf den Menschen.
- o Rede mit ihm dem ein paar Worte.
- o Rufe dem ... an.
- o Etc.

Hey, merkt ihr etwas davon, wie spannend dies werden kann? Ich will in diesem Bereich Lernender sein – Jünger sein. Du auch? Amen